

Orgel und Schlagzeug kommen zusammen

Organist Peter Freitag und der Schlagzeuger Mario von Holten entführten die Zuhörer in eine faszinierende Klangwelt.

Heinrich Sigrist

Eingestimmt wurden die Konzertbesucher durch Präludium und Fuge in D-Dur BWV 532 von Johann Sebastian Bach in gewohntem Klang der Ustermer Goll-Orgel mit ihren 60 Registern. Dabei stellte sich Peter Freitag mit gekanntem Spiel als versierter Organist vor. Bereits aber in der zweiten Komposition detto I (1978) der russischen Komponistin So-

fia Gubaidulina (*1931) wurden sowohl die beiden Musiker als auch die Zuhörer herausgefordert: Von den Musikern wurde sowohl Virtuosität auf ihren Instrumenten als auch in der Präzision des Zusammenspiels das Äusserste abverlangt. Zum Schlagzeug gehörten Xylofon, Toms, Crotales (antikes Instrument), bestehend aus kleinen abgestimmten Bronze- oder Messingscheiben, die beim Anschlagen mit einem harten Filzschlegel einen silbernen Ton erzeugen, Pedal-Kesselpauken (die mit Glissandi gespielt wurden), Schlitztrommeln und so weiter.

Apokalyptische Klänge

Alle diese Instrumente wurden von Mario von Holten in einem sehr schnellen Wechsel virtuos gespielt, wodurch

im Zusammenspiel mit der Orgel ganz neue und für viele Zuhörer noch nie gehörte Klangfarben entstanden. Die Orgel wurde derweil mit Clusters, mit den ganzen Unterarmen gespielt, indem Freitag gleichzeitig so viele Tasten, wie er betätigen konnte, niederdrückte, was zu fast apokalyptischen Klängen führte.

Das nächste Werk von Johann Sebastian Bach, Concert a-Moll BWV 539 (Konzert nach Vivaldi, Transkription für Schlagzeug und Orgel der Interpreten), bestach durch das Zusammenspiel von Orgel und Xylofon, wobei diesem die Melodie-Stimme zugeschrieben worden war. Diese Symbiose von Schlaginstrument und Orgel ergab einen wundervollen Klang, und wahrscheinlich hätte auch J.S. Bach seine Freude daran gehabt; dies besonders auch deshalb, weil

beide Instrumente absolut perfekt zusammen gespielt wurden.

Neue Instrumentenpaarung

Zum Abschluss dieses denkwürdigen Konzertes spielten die beiden Künstler Esquisses für Orgel und Schlagzeug (1962) des Schweizer Komponisten Rudolf Kelterborn (*1931). Auch dieses moderne Werk wurde bravourös gespielt und mit einem lang andauernden Applaus belohnt.

Solche Konzerte mit einer unüblichen Paarung sind sehr wünschenswert. Dies weil sie dem Publikum das Schaffen zeitgenössischer Komponisten nahebringen und gleichzeitig den Künstlern Gelegenheit bieten, selten zu hörende Werke aufzuführen und neue Wege zu beschreiten.